

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 12

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mütter. Dir möchte ich ähnlich werden. Jetzt merke ich: Für andere leben macht recht froh und gibt dem Leben Wert.»

Aus «Leben und Glauben» nacherzählt von Rudolfine Zolliker †.

A U S D E R W E L T D E R G E H Ö R L Ö S E N

Wabern. Jahresbericht 1948. Die einstige Mädchen-Taubstummenanstalt Wabern hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr in eine Anstalt für schwachbegabte Mädchen *und Knaben* gewandelt. Seit Beginn des laufenden Schuljahres ist die Zahl der Knaben zum erstenmal größer als die der Mädchen. Die Anmeldungen laufen so zahlreich ein, daß lange nicht alle berücksichtigt werden können. Viele Angemeldete sind aber so schwach, daß sie in Pflegeheime verwiesen werden müssen. Wabern behält nur bildungsfähige Kinder.

Der Mangel an Lehrkräften hat gezwungen, statt in sieben in sechs Abteilungen zu unterrichten. Das belastet die Lehrerschaft sehr. Die Kinder lernen in einfacher schriftdeutscher Umgangssprache lesen, schreiben und sprechen. Mit den sprachgebrechlichen hörenden Kindern wird außerhalb der Schule und oft auch im Unterrichte Mundart gesprochen. Diese Kinder erhalten auch Unterricht im Singen, was viel Freude bereitet. Der tägliche Turn- und Rhythmusunterricht ist für die Kinder ebenfalls immer wieder eine Quelle großer Freude. Zwei Nachmittage sind bei Knaben und Mädchen dem Handarbeitsunterricht gewidmet.

Hauseltern und Lehrer suchen sich durch Besuche von Kursen weiterzubilden. In den wöchentlichen Zusammenkünften werden Erfahrungen ausgetauscht und die täglich auftauchenden Schwierigkeiten besprochen. Es ist namentlich für die jungen Mitarbeiter wichtig, in diesen regelmäßigen Aussprachen nach und nach mit der besondern Aufgabe des Hauses vertraut zu werden.

Besuche im Zirkus Knie, der Glockenaufzug der neuen Kirche, ein Schulausflug mit einer Sesselbahnfahrt auf das Niederhorn (Beatenberg), der Klaustag, der 50. Geburtstag des Hausvaters und das Weihnachtsfest mit einem einfachen, von den Zöglingen aufgeführten Weihnachtsspiel brachten Abwechslung und Freude. «Wir dürfen aus voller Überzeugung sagen, daß an jenem Abend alle unsere Kinder restlos glücklich waren.»

Die durchschnittlichen Jahreskosten für einen Zögling betrugen 2400 Franken. Das Kostgeld ist auf 1200 Franken erhöht worden; es deckt also nur die Hälfte der Selbstkosten. Die Anstalt ist darum auf Staatsbeiträge und private Gönner angewiesen. Weitgehende Baupläne wer-

den große außerordentliche Mittel erfordern. Namentlich in der wachsenden Knabenabteilung sind die Bauverhältnisse noch gar nicht befriedigend.

Zu nebenstehendem Bilde. Früher gab es noch keine Schulen für Schwerhörige. Die meisten hochgradig schwerhörigen Kinder gingen in den Taubstummenanstalten zur Schule. Jetzt gibt es in allen größeren Städten Sonderklassen, wo die schwerhörigen Schüler durch Absehlehrer unterrichtet werden. Und die frühere Taubstummenanstalt auf dem Landenhof bei Aarau ist zu einer Schule und einem Heim für hochgradig schwerhörige Landkinder umgewandelt worden. Das Bild zeigt, wie dort die Kinder Hörunterricht erhalten. Jedes Kind kann seinen Kopfhörer einstellen, wie es für sein Gehör am besten paßt. Auch einige Taubstummenanstalten haben Höranlagen. Doch ist es für die Taubstummen und die Schwerhörigen vorteilhafter, wenn sie getrennt unterrichtet werden. Man kann dann die Eigenart jeder Gruppe besser berücksichtigen.

Eine große Hilfe für die Behinderten aller Art sind die Fürsorgestellen «Pro Infirmis» (= für die Gebrechlichen). Eine der wichtigsten Fürsorgeaufgaben ist, jedes gebrechliche Kind der Bildungsstätte zuzuführen, die ihm am besten dienen kann. Wir entnehmen dem Jahresbericht 1948 der Bündner Fürsorgestelle «Pro Infirmis» außer dem nebenstehenden Bild noch folgende Mitteilungen:

Ein besonderes Vergnügen hatten sieben Kinder aus dem Unterengadin, die eine Untersuchung beim Spezialarzt¹ ausnützen durften, um zwei Tage in Zürich zu verbringen. Den Besuch im Zoo (Tiergarten) und die schöne Schiffahrt werden sie nicht vergessen. Kindern und Erwachsenen, vor allem vereinsamten, wurden so Stunden und Tage in froher Gemeinschaft zuteil. Für uns Fürsorgerinnen aber war es eine Wonne (große Freude), einmal einfach Freude bereiten zu dürfen . . .

Nach der Schulung in der Taubstummenanstalt lebte Hermine bei Verwandten in großer Einsamkeit. Die Gemeinde bezahlte ein bescheidenes Kostgeld. Dennoch war Hermine mehr geduldet als geliebt. Die

¹ Spezial = besonders, einzel. Spezialarzt = Facharzt, der ein einzelnes Leiden besonders gut kennt und sich auf dieses beschränkt. Es gibt Spezialärzte für Ohrenleiden, innere Krankheiten, Augenleiden, Nervenleiden usw.; andere Aerzte sind Chirurgen (Wundärzte); sie führen Operationen aus, heilen Wunden, Beinbrüche, Verunglückte usw.

Spezialist = Fachmann. Es gibt nicht nur unter den Aerzten, sondern auch unter den Gelehrten, Arbeitern, Künstlern, überhaupt auf allen Gebieten Spezialisten. Bei den Gärtnern z. B. gibt es Blumenzüchter und Gemüsegärtner; andere beschränken sich auf Zierpflanzen, Gurken usw.



Aus dem Jahresbericht 1948 der
BÜNDNER FÜRSORGESTELLE PRO INFIRMIS

Fürsorgerin brachte das Mädchen zur Beobachtung in ein Heim für Teilerwerbsfähige. Bereits nach einigen Monaten verdiente es seinen Unterhalt und einen bescheidenen Monatslohn. Die Gemeinde ist entlastet. Hermine aber weiß sich unter ihren Kameradinnen verstanden und wird zusehends froher und aufgeschlossener.

Bündner Gehörlosenverein. Die Gründungsfeier gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Sie verlief auch ohne jeden Zwischenfall. Die Organisation, bis in jede Einzelheit sorgfältig vorbereitet, klappte vorzüglich, was vor allem unserm Reisemarschall Georg Meng zu danken ist.

Ein herrlich schöner Tag lag über dem Land, als am 28. Mai die Teilnehmer aus allen Richtungen dem Bahnhof Chur zustrebten. Es war ein frohes Begrüßen, und auf allen Gesichtern spiegelte sich erwartungsvolle Freude. Kaum vermochten wir die Abfahrt erwarten. Ein Extrawagen führte uns, im ganzen 52 Teilnehmer, dem Engadin, unserm ersten Etappenziel, zu, vorbei an heimeligen Dörfern und Schlössern, über Viadukte, durch Tunnels, Wälder und Wiesen. Mit einer Stunde Verspätung erreichten wir nach der abwechslungsreichen und interessanten Fahrt St. Moritz.

Statt des Spazierganges nach Pontresina machten wir eine Fahrt mit der Bahn Murail—Muottas. Diese Änderung des Programmes bereute wirklich niemand. Die Bahndirektion kam uns weitgehend entgegen, indem sie den Fahrpreis auf etwa ein Drittel des ordentlichen Preises senkte. Dafür sei ihr herzlich gedankt.

Die Aussicht oben wurde für uns ein eindrucksvolles Erlebnis. Ergriffen standen alle da. Wieviel Schönheit umfaßt doch unsere Heimat! Ein besonderes Staunen erregte die Berninagruppe. Am liebsten hätte ich mit dem Psalmisten ausgerufen: «Herr, wie sind deine Werke so groß und viel; du hast sie alle weislich geordnet; und die Erde ist voll deiner Güte.»

Dann ging's hinunter ins Hotel, wo wir gar freundlich aufgenommen und mit einem feinen Nachtessen bedient wurden. Nachher führte man uns einen Farbenfilm vor, der uns das herrliche Bündnerland zeigte und auch unter den Kurgästen dankbare Zuschauer fand.

Am Sonntagmorgen um 6 Uhr war Tagwache. Nach einem reichen und schmackhaften Frühstück mit liebevoller Bedienung, wofür herzlich gedankt sei, bestiegen wir wieder unsern Extrawagen. Rasch und immer höher führte uns der Zug in die Bergwelt hinauf. Auch diese Fahrt setzte uns in Staunen und Bewunderung. Besonders beim Morteratschgletscher ging eine innere Bewegung durch die Teilnehmer.

Auf Alp Grüm wurde unser Wagen für einen einstündigen Halt abgehängt. Der Palügletscher und die umliegende Bergwelt beeindruckten uns tief. Natürlich traten alle Photoapparate in Funktion. Und wer keinen hatte, schrieb wenigstens Ansichtskarten.

Am nächsten Bahnzug wurde unser Wagen wieder angehängt. Und nun ging's in vielen Kehren nach Poschiavo hinunter. Auch hier gab es einen einstündigen Aufenthalt. Wir besahen uns das Städtchen. Es zeigt deutlich italienischen Einschlag. Mit dem nächsten Zug erreichten wir Le Prese, unser Endziel. Am nahen See verzehrten wir in freier Natur unser Mittagsmahl. Wir müssen auf die Leute Eindruck gemacht haben, denn überall drehten sich die Köpfe nach uns um. Doch durften wir viel Sympathie und Freundlichkeit erfahren.

Bald waren wir wieder auf dem Berninapaß oben und dann in St. Moritz. Hier hieß es umsteigen. Nur zu schnell gelangten wir in Chur, unserm Ausgangspunkt, an. Zum Abschiednehmen blieb nicht viel Zeit. Doch alle waren voll Dank für die wunderschöne Reise.

Wir durften auf der ganzen Fahrt viel Freundlichkeit und Hilfe erfahren. Im besondern möchten wir danken: Frl. Dinner von der Pro Infirmis, die uns begleitete und die Fahrt nach Muottas ermöglichte; der Hotelleitung in St. Moritz, die uns ihren Saal überließ; Photograph Perret für seine Hilfe bei der Filmvorführung; dem Hotelpersonal für seine gute Bedienung und Geduld, den Bahnbeamten für ihre Freundlichkeit. Alles, alles hat uns überaus wohlgetan.

Leider fand die wundervolle Reise einen recht traurigen Abschluß. Kaum waren wir in Chur angekommen, trat ein Mann auf Georg Meng zu und brachte ihm die Hiobsnachricht, seine Schreinerei sei bis auf den Grund niedergebrannt. Schon einmal hatte er dieses Unglück. Dem wackeren Förderer der Gehörlosensache sei hiemit unsere herzlichste Teilnahme ausgesprochen. Möge es ihm vergönnt sein, sein Werk bald wieder neu erstehen zu sehen.

Trudi Möslé

Sporcke

Gehörlosen-Sportverein Zürich. In der Generalversammlung vom 28. Mai wurde der Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: L. Müller; Vizepräsident: H. Schaufelberger; Aktuar: W. Widmer; Kassier: E. Bühler; Beisitzer: Ch. Renz und J. Unterreiner; Materialverwalter: E. Bernasconi. Mit Ausnahme des Kässiers sind alle neu. Der Sportkapitän wird erst an der nächsten Versammlung gewählt. Der neue Vorstand wünscht, mit allen Gehörlosenvereinen gut auszukommen und Kameradschaft zu pflegen. Briefe sind an unser Postfach Zürich 39 oder an den Präsidenten L. Müller, Albisriederplatz 1, Zürich 4, zu richten. Den Anfragen bitten wir, Rückporto beizulegen.

Sonntag, 29. Mai, fand in Zürich ein **Fußballtreffen** mit dem Gehörlosen-Sportverein Bern statt. Unsere Gäste verloren das Spiel mit 4 : 0. Zeitweise wehte ein

starker Wind, der die Berner benachteiligte. Nach dem Spiel saßen wir noch fröhlich beisammen und schieden als beste Freunde.

L. M.

Internationale Wettkämpfe in Kopenhagen. Am 1. Juni berichteten wir: «Die Kosten der Eliteteilnehmer werden vom Schweiz. Gehörlosen-Sportverband getragen.» Das stimmt nicht. Es soll heißen: Die Kosten der Eliteteilnehmer werden nach Möglichkeit teilweise vom Schweiz. Gehörlosen-Sportverband getragen. Für weitere Auskünfte wende man sich an H. Conti, case-gare 88, Lausanne, spätestens bis 25. Juni 1949.

Filmecke

«*Johnny Belinda*»

Dieser Film läuft gegenwärtig in Zürich. Alle sind begeistert davon; alle Zeitungen schreiben ein Loblied und viele, viele Gehörlose haben den Film gesehen und hatten ihre Freude daran, weil aus dem Leben einer Taubstummen erzählt wird. Diesmal will ich ausführlich von diesem Film berichten:

Belinda ertaubte mit einem Jahr. Sie lebt nun mit ihrem Vater und einer Tante in einem Bauernhaus. Ihr Vater ist auch noch Müller. Weil es zuviel kostete, kann sie keine Taubstummenschule besuchen; so lernt sie nicht sprechen, nicht lesen und nicht schreiben. Ein menschenfreundlicher Arzt hat Mitleid mit ihr. Er lehrt sie, als sie schon etwa zwanzig Jahre alt ist, die Gebärdensprache, das Schreiben und das Ablesen von den Lippen. Belinda ist recht intelligent, sie lernt sehr rasch und wird ein neuer, froher Mensch. Da kommt in der Nacht ein böser, betrunkener Mann und vergewaltigt Belinda. Belinda wehrt sich, aber sie ist zu schwach. Belinda kennt den Mann nicht recht. Sie bekommt ein Kindlein, ein herziges Knäblein. Sie liebt das Kindlein sehr. Alle Leute glauben, der gute Doktor sei der Vater und schimpfen mit ihm; das ist aber nicht wahr. Der Vater Belindas erfährt (hört), wer der Vater ist. Er will mit dem bösen Mann sprechen und wird dabei getötet. Der Doktor geht fort in eine fremde Stadt. Die Behörden (Gemeinde) wollen Belinda ihr Kind wegnehmen. Der böse Mann, der Verführer, soll das Kindlein bekommen. Er will mit seiner Frau das Kind holen. Da wird Belinda zornig und schießt den Mann tot. Sie wird eingesperrt. Vor dem Gericht kann sie sich nicht gut verteidigen (sprechen). Der Richter glaubt, sie sei eine böse Mörderin. Man will sie vielleicht auch zum Tode verurteilen. Auch der Doktor soll verurteilt (bestraft) werden. Da endlich sagt die Witwe des Verführers (des bösen Mannes), daß ihr erschossener Mann der Vater war und daß er das Kind nehmen wollte. Nun wird Belinda freigesprochen, da sie in Notwehr gehandelt habe. Sie darf ihr Kind behalten und wird nun den Doktor heiraten.

Ein interessante, spannende, traurige und schöne Geschichte mit einem «happy end» (glücklichen Ende). Wir freuen uns, daß man in diesem Film zeigt, daß die Gehörlosen denkende, fühlende, leidende und sich freuende Menschen sind. Wir freuen uns, daß gezeigt wird, wie durch Schulung und menschliche Anteilnahme aus der verschupften taubstummen Belinda ein freier, froher Mensch wurde.

Ich halte es aber für schade, daß eine Hörende die Belinda spielt. Sie spielt wunderschön, aber doch nicht wie eine «echte» Taubstumme. Die Gebärden sind zu wenig lebensvoll, diese Belinda hat auch keine Stimme. Wenn sie lacht oder weint oder schreit, dann hört man keinen Laut. Man, das heißt die Zuschauer, müssen glauben, die Gehörlosen seien stumm wie Fische. Das stimmt niemals. Gehörlose lachen und weinen ganz natürlich wie die Hörenden. Dann lernt diese Belinda in kurzer Zeit (ein bis zwei Jahre) lesen, schreiben, Zeichensprache und ablesen. Das ist natürlich unmöglich. Es braucht viele, viele Jahre, bis ein völlig Tauber die Sprache auch nur einigermaßen sicher kann. Da glauben viele Leute sicher, das Ablesen und die Zeichensprache sei eine so einfache und leichte Sache. Wir alle wissen doch, wieviel Zeit und Mühe es braucht, bis wir nur einen einfachen Brief schreiben und lesen können. Dann glaube ich auch, daß die Gehörlosen in der Aufregung nicht so rasch zum Gewehr greifen und einen anderen Menschen erschießen würden.

Das Bild der Taubstummen ist also nicht ganz echt. Es ist aber doch so gut, daß wir uns darüber freuen dürfen. Hoffen wir, daß auch einmal Taubstumme in einem Film zeigen dürfen, wie sie sprechen, denken und fühlen. Ich bin überzeugt, daß eine gut begabte Taubstumme hervorragend spielen würde.

W. K.

K O R R E S P O N D E N Z B L A T T

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Gehörlose, pfleget die Sprache!

Alles menschliche Können hat seine Grenzen, sowohl in körperlicher wie auch in geistiger Hinsicht. Auch wenn Technik und Wissenschaft von Zeit zu Zeit wieder erstaunliche Fortschritte melden, bleibt es dabei: den menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten sind Grenzen gesetzt, welche nicht überschritten werden können, selbst im Land der «unbegrenzten Möglichkeiten» nicht. Es gibt niemanden unter uns, der nicht schon gespürt hätte, wie bald seine Körperkräfte bei der Arbeit oder